

Die UniNEtZ-Grundsatzerklärung – ein Impuls zur (Selbst-)Transformation der Hochschulen



Seit 2019 arbeiten im Projekt *Universitäten und Nachhaltige Entwicklungsziele (UniNEtZ)* inzwischen 24 österreichische universitäre und außeruniversitäre Institutionen interdisziplinär zusammen, um einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in Österreich zu leisten. In der zweiten Projektphase entstand die UniNEtZ-Grundsatzerklärung. Die Erklärung ist eines der zentralen Dokumente und fordert die (Selbst-)Transformation der Hochschulen.

Hannah Geuder, Johann Stötter , Franz Fehr, Ingomar Glatz, Alexander Griebler, Bernhard Kernegger, Andreas Koch , Annemarie Schneeberger , Helga Kromp-Kolb 

A demand for action: Outlines of the UniNEtZ-Policy Statement | GAIA 32/1 (2023): 204–206 | **Keywords:** Alliance of Sustainable Universities in Austria, responsible science, socio-ecological transformation, sustainability in higher education, Sustainable Development Goals

UniNEtZ allgemein

Im Projekt *Universitäten und Nachhaltige Entwicklungsziele (UniNEtZ)* übernehmen 24 universitäre und außeruniversitäre Partnerinstitutionen in Österreich gesellschaftliche Verantwortung, indem sie gemeinsam einen Beitrag zur Erreichung der im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten 17 *Sustainable Development Goals (SDGs)* leisten wollen. In der ersten Projektphase (2019 bis 2021) ist das universitätsübergreifende und interdisziplinäre UniNEtZ-Team der Frage nachgegangen, wie die *SDGs* konkret in Österreich umgesetzt werden können. Die Ergebnisse sind im *UniNEtZ-Optionenbericht* (Allianz 2021) zusammengestellt.

In der zweiten Projektphase (2022 bis 2024) liegt der Hauptfokus von *UniNEtZ* darauf, Beiträge zur Transformation der

Gesellschaft zur Nachhaltigkeit zu leisten. Im *UniNEtZ*-Verständnis wird Transformation „als ein an den Zielen nachhaltiger Entwicklung im Sinne der *Agenda 2030* ausgerichteter und von normativen Rahmungen geprägter, tiefgreifender Prozess der Erneuerung des Mensch-Umwelt-Systems Erde verstanden. Dabei geht es darum, aus der aktuellen Situation zunehmender Nicht-Nachhaltigkeit aktiv neue Systemzustände und -funktionalitäten anzustreben, die allen Menschen erstrebenswerte Lebensqualität innerhalb der ökologischen Grenzen garantieren. Im Sinne des holistischen Nachhaltigkeitsprinzips müssen wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, soziale Verträglichkeit, kulturelle Vielfalt mit dem Eigenwert der Natur und ihrer ökologischen Leistungsfähigkeit aufeinander abgestimmt sein und zusammenwirken“ (UniNEtZ 2022a, S. 4).

Damit Hochschulen diesem Anspruch, transformativ an der Umgestaltung der Gesellschaft in Richtung nachhaltiger Entwicklung mitzuwirken, glaubhaft nachkommen können, müssen sie sich zuerst selbst einem Transformationsprozess unterziehen. Konkret heißt das für *UniNEtZ*: „Der Anspruch, als Institutionen der Selbstreflexion und des Vordenkens einen Beitrag zur Transformation der Gesellschaft hin zu einer nachhaltigen Entwick-

lung zu leisten, setzt eine (Selbst-)Transformation der Hochschulen voraus. Die vielfältigen Transformationsprozesse umfassen alle Handlungsfelder der Hochschulen sowie alle Wissenschafts- und Kunstbereiche. Da Transformation nur durch das Zusammenspiel aller Ebenen möglich ist, sind davon nicht nur die institutionelle und strukturelle Ebene, sondern auch die individuelle Ebene betroffen. Als Träger:innen der Transformation sind alle Mitglieder der Hochschulen aufgefordert, ihre zugrundeliegenden Werte, Annahmen und Gewohnheiten zu reflektieren und gegebenenfalls (im Sinne der *Inner Development Goals*) zu verändern“ (UniNEtZ 2022a, S. 4).

Hintergrund der UniNEtZ-Grundsatzerklärung

Vor diesem Hintergrund nahm die Idee und Ausarbeitung der *UniNEtZ-Grundsatzerklärung* zur „Transformation von Hochschulen zu Wegbereiterinnen gesellschaftlicher Nachhaltigkeit“ (UniNEtZ 2022a) (gekürzt abgedruckt in Box 1, S. 206) bei einem Projekttreffen am 3. Juni 2022 in Linz ihren Ausgang. Über den Sommer folgte ein intensiver Schreib- und Austauschprozess, in dessen Rahmen alle Kommentare und Rückmeldungen ausführlich diskutiert wurden. Am 19. Sep-

Hannah Geuder | Universität Innsbruck | UniNEtZ-Koordination | Innsbruck | AT | koordination@uninetz.at

Österreich-Konsortium GAIA (Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich):
Univ.-Prof. Dr.-Ing. Anke Bockreis | Universität Innsbruck | Institut für Infrastruktur | Technikerstr. 13 | 6020 Innsbruck | AT | +43 512 50762117 | anke.bockreis@uibk.ac.at

© 2023 by the authors; licensee oekom.
This Open Access article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY).
<https://doi.org/10.14512/gaia.32.1.22>

tember 2022 wurde die finale Version der *Grundsatzserklärung* in der *UniNEtZ*-Gesamtveranstaltung an der Universität Mozarteum in Salzburg publiziert und öffentlich zur Diskussion gestellt (Abbildung 1). In der Auseinandersetzung mit der *UniNEtZ*-Community, Vertreter(inne)n des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) sowie internationalen Expert(inn)en trat großes Interesse und breite, wenn auch nicht ungeteilte Zustimmung zutage.

Grundaussagen

Ausgehend von der aktuellen Situation und der damit einhergehenden „Gegenwartsdiagnose voller Ernüchterung“ wird am Anfang der *UniNEtZ-Grundsatzserklärung* aufgezeigt, dass alle wissenschaftlichen Erkenntnisse es nicht geschafft haben, politische Entscheidungen zur Lösung der immer größer werdenden globalen Herausforderungen auszulösen. Damit Hochschulen wirklich Wegbereiterinnen gesellschaftlicher Nachhaltigkeit sein können, bedarf es also eines massiven Umdenkens beziehungsweise Umstrukturierens. In diesem Sinn sind die Hochschulen dazu aufgefordert, „maximale gesellschaftliche Wirksamkeit in den nächsten Jahren zur übergeordneten Mission zu machen und die anderen Handlungsfelder bedingungslos entlang der Zielvorgabe nachhaltiger Entwicklung im Sinne der *Agenda 2030* auszurichten“.

Auf Basis der beschriebenen Situation und der genannten Ziele sind in der *Grundsatzserklärung* Forderungen für alle Handlungsfelder der Hochschulen (Gesellschaftsdialog, Lehre, Forschung, Betrieb, Governance) sowie im hochschulübergreifenden Kontext formuliert. Da die Forderungen jedoch keine „leeren Ver-

sprechen“ bleiben sollen, „verpflichtet *UniNEtZ* sich nicht nur zum Aufzeigen und Fordern eines Weges zur Transformation zur Nachhaltigkeit, sondern zum unmittelbaren realen Handeln“ (UniNEtZ 2022a, S. 3). Ausgehend davon ergänzen in der zweiten Projektphase fünf Schwerpunktbereiche die *SDG*-Gruppen aus der ersten Projektlaufzeit (UniNEtZ 2022a, S. 3):

- Schwerpunktbereich I: „Transdisziplinärer Dialog mit der Gesellschaft“,
- Schwerpunktbereich II: „Wissenschaftliche Begleitung und Monitoring gesellschaftlicher Transformation“,
- Schwerpunktbereich III: „Transformation im Handlungsfeld Forschung“,
- Schwerpunktbereich IV: „Transformation im Handlungsfeld Lehre“,
- Schwerpunktbereich V: „Transformation im Handlungsfeld Governance“.

Fazit und Ausblick

Für *UniNEtZ II* stellt die *Grundsatzserklärung* den ersten, konzeptionellen Schritt in Richtung der Selbsttransformation der Hochschulen dar. Ausgehend davon wird über die Erstellung einer zweiten *Grundsatzserklärung* nachgedacht, in deren Fokus die Transformation der Gesellschaft zur Nachhaltigkeit steht. Dabei können sich zentrale Forderungen und aus dem *Optionenbericht* resultierende konkrete Maßnahmen an sechs Transformationsfeldern orientieren, die im Teil B des *Optionenberichts* erarbeitet wurden (Allianz 2021).

Die *UniNEtZ-Grundsatzserklärung*, der Bericht *Earth for All* (Dixson-Declève et al. 2022), die Forderungen nach „mission driven research“ des International Science Councils (ISC 2021) und das von der Österreichischen Universitätskonferenz verabschiedete *Manifest zur Nachhaltigkeit* (uniko 2020) zeigen auf, dass Konsens

über die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Transformation besteht. Jedoch zeigen diese auch, dass die bisherige politische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung zu keiner globalen Lösung geführt hat, obwohl sich die UN-Mitgliedstaaten zur Umsetzung der *Agenda 2030* und den *SDGs* verpflichtet haben (UN 2015). Die Wissenschaft und die Hochschulen als zentrale Institutionen sind also gefordert, denn „wer von Missständen weiß und schweigt, wer von Handlungsnotwendigkeiten weiß und nicht handelt, macht sich für nicht-nachhaltige Entwicklungen mitverantwortlich“ (UniNEtZ 2022 b, S. 1).

Literatur

- Allianz (Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich) (Hrsg.). 2021. *UniNEtZ-Optionenbericht: Österreichs Handlungsoptionen zur Umsetzung der UN-Agenda 2030 für eine lebenswerte Zukunft*. Wien.
- Dixson-Declève, S., O. Gaffney, J. Ghosh, J. Randers, J. Rockström, P. E. Stoknes. 2022. *Earth for All. Ein Survivalguide für unseren Planeten. Der neue Bericht an den Club of Rome, 50 Jahre nach „Die Grenzen des Wachstums“*. München: oekom.
- ISC (International Science Council). 2021. *Unleashing science: Delivering missions for sustainability*. Paris: ISC. <https://doi.org/10.24948/2021.04>.
- UN (United Nations). 2015. *Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development*. A/RES/70/1. New York: UN.
- uniko (Österreichische Universitätenkonferenz). 2020. *uniko-Manifest für Nachhaltigkeit*. Wien: uniko.
- UniNEtZ (Universitäten und Nachhaltige Entwicklungsziele). 2022 a. *UniNEtZ-Grundsatzserklärung „Transformation von Hochschulen zu Wegbereiterinnen gesellschaftlicher Nachhaltigkeit“*. www.uninetz.at/optionenbericht_downloads/Grundsatzserkl%C3%A4rung-deutsch_A4_1411.pdf (abgerufen 18.02.2023).
- UniNEtZ. 2022 b. *UniNEtZ-Grundsatzserklärung: Hintergrundinformation*. www.uninetz.at/media/20221018-Hintergrund-Grundsatzserkl%C3%A4rung.pdf (abgerufen 18.02.2023).

ABBILDUNG 1: Entstehungsprozess der *Grundsatzserklärung*.



BOX 1: UniNEtZ-Grundsatzerklärung – „Transformation von Hochschulen zu Wegbereiterinnen gesellschaftlicher Nachhaltigkeit“**2022 – eine Gegenwartsdiagnose voller Ernüchterung:**

50 Jahre Warnungen von Seiten der Wissenschaft vor den Folgen eines ungebremsten Wachstumsparadigmas (1972 *Limits to Growth*) und 30 Jahre wissenschaftliche sowie politische Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung in Konferenzen (1992 Rio-Konferenz) und umfangreiche entsprechende Forschungsprogramme haben uns in keiner Weise einer globalen Lösung nähergebracht.

Deshalb fordern wir in der Erkenntnis, dass

- die Menschheit wider besseres Wissen weitgehend ungebremst auf einen sozial-ökologischen Kollaps zusteuert,
- die Menschheit in ihrem exponentiell voranschreitenden Streben nach wirtschaftlichem Wachstum das Erdsystem an den Rand seiner ökologischen Leistungsfähigkeit gebracht hat,
- die Überschreitung der planetaren Grenzen und damit verbundener Kippunkte zu irreversiblen und unkontrollierbaren Veränderungen elementarer ökologischer Systeme führen werden und die fragilen sozio-kulturellen Systeme zu kollabieren drohen, die für die Menschheit und das gesamte System Erde katastrophalen Folgen durch eine umfassende sozial-ökologische Transformation noch abgewendet werden können,
- der Handlungsspielraum für die Gestaltung einer zukunftsfähigen, lebenswerten Welt im entscheidenden dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts aber immer kleiner wird,
- zwar auf allen Ebenen von den UN über die EU bis zur nationalen, regionalen und sogar kommunalen Ebene der Notfallcharakter der aktuellen Situation und die Dringlichkeit entsprechender Handlungen erkannt und auch in Zielen und Versprechungen adressiert werden, aber die Wirksamkeit der Bemühungen weit hinter dem Erforderlichen zurückbleiben,

und im Bewusstsein, dass

- den Hochschulen hinsichtlich ihres Anspruchs, Bildungsstätten für zukünftige Entscheidungsträger:innen und Impulsgeberinnen für innovative, zukunftsfähige Lösungen und Motoren nachhaltiger Entwicklung sein zu wollen, eine besondere gesellschaftliche Verantwortung zukommt,
- der Anspruch, als Treiberinnen von Innovation zu einer umfassenden sozial-ökologischen Transformation der Gesellschaft beizutragen, die (Selbst)-Transformation der Hochschulen voraussetzt,
- die existenziellen Themen alle Hochschulen gleichermaßen angehen und deshalb frei von Konkurrenz und im Gegenteil Inhalt von Kooperation sein müssen,
- die Hochschulen damit permanent und entschlossen Neuland betreten müssen,

die Hochschulen dazu auf, maximale gesellschaftliche Wirksamkeit in den nächsten Jahren zur übergeordneten Mission zu machen und die anderen Handlungsfelder bedingungslos entlang der Zielvorgabe nachhaltiger Entwicklung im Sinne der *Agenda 2030* auszurichten.

Diese radikale, ganzheitliche Transformation entspricht sowohl den Forderungen des International Science Council nach „mission driven research“, dem von der Initiative *Earth for All*¹ als einzige zukunftsfähige Lösung diskutierte Szenario des „Giant Leap“ als auch dem von der österreichischen Universitätenkonferenz verabschiedeten *Manifest zur Nachhaltigkeit*.

¹ Der neue Bericht an den Club of Rome, 50 Jahre nach *Die Grenzen des Wachstums* (Dixon-Declève et al. 2022).

Konkret fordern wir den sofortigen Beginn der Umsetzung folgender kurz- (2023) und mittelfristiger (2024) Schritte sowie die unverzügliche Vorbereitung und Einleitung folgender langfristiger (2030) Maßnahmen zur Transformation der Hochschulen:

im Handlungsfeld Gesellschaftsdialog:

- Aufwertung und Verankerung des bisher als „Third Mission“ bezeichneten Arbeitsbereichs zur „First Mission“ der Hochschulen, zu der alle Handlungsfelder vollumfänglich beitragen müssen (mittel)
- Übernahme von Verantwortung für die transformative Umsetzung lösungsorientierter, nachhaltigkeitsfördernder Entwicklungen in transdisziplinärer Kooperation mit gesellschaftlichen Akteur:innen (kurz)
- direkte und lösungsorientierte Kooperation mit gesellschaftlichen Akteur:innen, wie staatliche Verwaltung und Politik, Wirtschaft, Interessenvertretungen, Medien sowie eine breit verstandene Zivilgesellschaft (mittel)

im Handlungsfeld Forschung:

- Fokussierung auf system- und prozessorientierte, lösungsrelevante hochschulübergreifende Forschung („mission driven research“) (mittel)
- Einführung eines neuen Bewertungssystems für wissenschaftliche und transformative Leistungen, das nicht auf Disziplinarität und der aktuell dominierenden Form eines Exzellenzparadigmas basiert (lang)

im Handlungsfeld Lehre:

- Entwicklung und Umsetzung neuer, an zukunftsorientierten Fragestellungen ausgerichteter, inter- und transdisziplinär orientierter, hochschulübergreifender Studienangebote auf Bachelor-, Master- und Doktoratsebene (mittel)
- Ausrichten der Curricula auf Handlungsfähigkeit der Absolvent:innen als Gestalter:innen nachhaltiger Entwicklung (mittel)
- Einführung eines verbindlichen Studium Generale (wie Studium 21) für den Erwerb von Wissen und Kompetenzen zu den Global Grand Challenges sowie deren Lösungsansätzen (mittel)
- Unterstützung der Lehrenden beim Erwerb von Wissen und Kompetenzen für die Transformation (kurz)

im Handlungsfeld Betrieb:

- Einführen eines Nachhaltigkeitsaudits mittels EMAS und einer Treibhausgasbilanz entsprechend der Methodik der *Allianz Nachhaltige Universitäten (climcalc)* (kurz)
- Sicherstellen eines klimaneutralen Hochschulbetriebs bis 2030 (lang)

im Handlungsfeld Governance:

- Erarbeiten von Rahmenbedingungen, die eine umgehende Anpassung der Hochschulstrukturen und -prozesse gewährleisten, sodass Transformation adäquat zur zunehmenden Beschleunigung der Treiber der Wandelprozesse erfolgen kann (kurz)
- Verankerung einer offenen, kritischen, innovativen und reflektiven Denk- und Diskussionskultur unter gleichberechtigter Beteiligung aller Hochschulangehörigen (lang)
- Stärkung einer diskriminierungskritischen, diversitätsreflektierten und geschlechtergerechten Hochschulgemeinschaft (mittel)
- Entwicklung und Umsetzung einer neuen Indikatorik zur Bewertung von transformativen Leistungen von Hochschulen und deren Sichtbar machen nach außen (mittel)

im hochschulübergreifenden Handlungsfeld:

- Konzeption und Umsetzung einer interuniversitären Einrichtung zur Unterstützung und Koordination der (Selbst)-Transformation der Hochschulen sowie ihrer Beiträge zur Transformation der Gesellschaft im nationalen und internationalen Kontext (mittel)